

SUMASESU ist eine NGO, die für die Verbesserung der Lebensumstände v.a. von Frauen und jungen Menschen arbeitet und versucht, diesen auch eine wirtschaftliche Grundlage zu verschaffen. Die NGO verteilt keine Gelder, sondern leistet Hilfe zu Selbsthilfe (SUpport MAnkind to SElf SUpport = Hilfe zur Selbsthilfe), indem Wissen und Kenntnisse vermittelt werden, Kooperationen gefördert und mittels Lehrgänge neue Techniken verbreitet werden. Chef der NGO ist der ehemalige DED Egnatio Mtawa.

Zudem betreibt SUMASESU eine Radio-Station, über die vieles aus den Lehrgängen und Workshops einer breiten Öffentlichkeit nahegebracht wird, zu empfangen auch über einfache Handys! Hierüber werden auch Wetterberichte für die Landwirte verbreitet, die Daten (detailliert für einzelne Regionen) kommen von einer eigenen Wetterstation (von Halberstadt spendiert) sowie vom staatlichen Meteorologischen Institut.

Am **24.10.2025** waren wir dort vor Ort und ließen uns mit einer interessanten PPP die Entwicklungen der letzten acht Monate aufzeigen. Weitere Hintergrundinfos und diese Präsentation werden wir bald auch als pdf erhalten.

Es gibt in jedem der beteiligten Orte nun einen Repräsentanten, der für die Weitergabe der Infos verantwortlich ist, es werden jeweils direkt knapp unter 100 Menschen mittels der Lehrgänge in den Orten erreicht.

Dieses Projekt ist nun in der dritten Phase (von Juni 2024 bis Juli 2027), die eklatant wichtigen Gelder von „Brot für die Welt“ stehen leider noch aus, daher ist der von den Gemeinden bei uns gesammelte und vom KED (Kirchlicher Entwicklungs-Dienst) verdoppelte finanzielle Support derzeit von entscheidender Wichtigkeit für den ununterbrochenen Fortgang des seit 2019 (Phase 1) laufenden Projektes.

SUMASESU wird uns über Veranstaltungen informieren (denen wir dann beiwohnen können) und wir wurden gebeten, unsere Ideen, Kritik und Anregungen mit Egnatio zu teilen.

Wir sollten als gutes Beispiel auf jeden Fall die LUSHOTO-Farm (Kaffee und Bäume) besichtigen, Samuel kennt sie gut.

12.02.2026

Egnatio Mtawa, war mit seinen Kollegen in Lupila unterwegs und hat sich eine Stunde Zeit abgeknappt, weil er uns sehen wollte. Grund waren auch unsere per E-Mail gestellten Fragen:

Aktuell versuchen wir aber auch in den Dörfern um Lupila die vorhandenen Herausforderungen zu lösen. Wir versuchen, die Gemeinden zu sensibilisieren, dass sie in ca. 5 Jahren unabhängig von externen Geldern (von Gemeinden aus Deutschland) ihre Aufgaben schaffen können, indem sie durch Verkauf ihrer Produkte Einkommen generieren. Beispiel: Ludilu - das Nyiulige-Center.

Nach vielen Gesprächen, auch mit Ayub Lwilla, der sich für Ludilu zuständig fühlt, ergeben sich für uns einige Fragen:

1. Welche Inhalten vermitteln die Schulungen?
2. Nach welcher Priorität werden die geförderten Dörfer darüber informiert und mit welchem Personenkreis?
3. Gibt es eine Art Steuermodell oder andere Einkommensmöglichkeiten für die Dörfer?

Beispiel: In Ludilu ist ein Teil des Motors vom Wasserkraftwerk defekt. Das kann nicht gekauft werden, weil das Geld fehlt. Durch den Ausfall, bezahlen die Einwohner aber nun auch kein Geld für Strom. Damit dreht sich das Problem im Kreis und wird nicht gelöst. Es werden keine Rücklagen gebildet von den Einnahmen. Den verantwortlichen Personen fehlen die Kenntnisse darüber!

4. Wie kann die Weiterbildung und Weitergabe der Kenntnisse sicher gestellt werden, so, dass sie nicht bei jedem Personalwechsel verloren gehen?

5. Wir möchten die Zusammenhänge gern verstehen, bleiben aber oft etwas hoffnungslos zurück.

Wir haben gehofft, dass SUMASESU mit den Workshops oder Beratungen genau hier ansetzt. Ist das korrekt und wenn ja, wie werden die Personen dafür ausgesucht?

Wir erhielten zu den beiden ersten Punkten folgende Antworten:

1. Die Schulungen zielen darauf, die Menschen langfristig unabhängig von Dritten zu machen. Dazu dienen Kenntnisse in Buchhaltung, Vermarktung, Ideen-Findung.
2. Die Mitarbeiter von Sumasesu fahren regelmäßig in die beteiligten Dörfer und ermitteln Bedarfe für Schulungen / Inhalte von Schulungen.

Weiterhin besprachen wir das aktuelle Problemdorf Ludilu. Der Gemeinde wurde angeboten einen Kredit für den Kauf einer Tischlerei-Maschine zu geben. Ludilu schlug das aus, weil es ja genug Geld von Lurup erhalte. (bzw. SUMASESU kauft Maschinen und „verleast“ diese an die Empfänger – Gemeinden, Genossenschaften, Einzelpersonen – die diese dann nach gewisser Zeit (vier Jahre) auslösen können.

Für Lupila und Ludilu ist ein Workshop geplant, bei dem den Teilnehmern nähergebracht werden soll, dass sie innerhalb einer absehbaren Zeit auf eigenen Füßen stehen müssen (weil, offen gesagt, die Spender in Deutschland wegsterben). Die Haltung, auf externe Unterstützung zu warten muss sich ändern in die Erkenntnis, selbst für seine Einkommen sorgen zu können.

Deshalb bat uns Egnatio auch, bei all unseren Gesprächen mit Gemeinden (und anderen) explizit darauf hinzuweisen, dass

- Externes Geld enden wird, nur das „wann“ ist ungewiss
- Jede/r auf die eigene ökonomische Unabhängigkeit hinarbeiten MUSS
- Und dafür Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernen muss, die z.B. UMASESU vermitteln kann.
- Es gibt in Makete eine Gruppe von Frauen, die sich kontinuierlich über neue Technik informiere. Diese sollten ein Vorbild sein für viele.
- Möglichst vieles (alles?) der Gelder, die aus Deutschland nach Tansania gelangen, sollten in „self-support-Projekte fließen, am besten nicht als Geschenk, sondern als Darlehen.

Unsere Idee mit dem lokalen Plastikflaschen-Recycling fand Anklang:

1. Jede PET-Flasche wird mit z.B. 10 TZS bezahlt
2. Mit dem (vorhandenen) Motor einer Getreidemühle wird (im separaten Raum) ein Schredder / eine Mühle betrieben, die die Flaschen zerkleinert.
3. Dieses „Granulat“ wird in große (1,6L) Flaschen gefüllt, lässt sich damit gut handhaben und transportieren (z.B. mit den Lkws, die Getränke herbringen und leer zurückfahren?)
4. Zumindest in Dar gibt es Firmen, die PET recyceln und das als Rohstoff auch einkaufen.

Welche Preise oder Margen damit möglich wären. Muss geprüft werden.

Sumasesu ist derzeit dabei, auch selbst wirtschaftlich unabhängig zu werden (also auch eine „verdienende“ Sparte aufzubauen) und braucht dabei finanzielle Unterstützung.

04. + 05.03.2026

Heute veranstaltete SUMASESU erneut Workshops in Lupila und Ludilu, um zu erfahren, welche Projekte geplant sind und welche möglicherweise gefördert werden können. Hauptziel war jedoch, erneut darauf hinzuweisen, dass die Zuwendungen aus dem Ausland in absehbarer Zeit weniger werden und irgendwann ganz enden: MONEY WILL END.

Biko von SUMASESU berichtete, beim ersten Seminar nahmen eine Reihe Frauen aus Ludilu dann doch nicht teil, als sie erfuhren, dass sie kein Geld bekämen, sondern selbst investieren sollten. Auch heute erlebten wir in Ludilu nur sehr stark dezimierte Gruppen (von ursprünglich 20 nur noch eine Handvoll Teilnehmer). Das sei, so Biko, eigentlich nur in Ludilu so, viele andere Gemeinden hätten bereits verstanden, dass sie alle jetzt nachhaltig etwas für die eigene Einkommenssicherung tun müssen. SUMASESU unterstützt dabei mit Wissen, Kontakten und Kursen. Dort hat eine Änderung des „mindset“ bereits begonnen oder stattgefunden.

Michael fragte, ob den die Frauen ihre Kinder bis 18 Jahre auf dem Rücken tragen? Oder ob sie diese auch schon früh „auf eigene Beine“ stellen ... Eine ähnliche Veränderung muss auch hier im Dorf stattfinden, Änderungen müssen in die eigenen Hände genommen werden. Er sagte aber auch, dass Veränderungen immer „schwer“ sein. Gerade ältere müssen sich von lieb gewonnenen Gewohnheiten verabschieden, und „unsichere“ neue Dinge probieren. Ähnliches führte Andrea in Lupila aus: Es gab seit 2018 gute und sichtbare Fortschritte, doch noch habe sich nicht jede Gemeinde wirklich entschieden, in absehbarer Zeit auf eigenen Füßen zu stehen.

Auch bei SUMASESU enden die Zuwendungen (von BfDw) Mitte 2027. So müssen auch dort mittelfristig andere Wege der Finanzierung gefunden werden. Positive Beispiele sind u.a. Taranta und die (nur noch sehr kleine, siehe oben) Jugendgruppe aus Ludilu, die Seife herstellt. Grundsätzlich muss mehr auf Kosten und v.a. Profit geachtet werden. Es muss stärker Marketing betrieben werden (z.B. Verkauf von Mandasi und Getränken auf Beerdigungen, Events), Vernetzung (und voneinander lernen), den Kunden Service geboten werden.

Mögliche zukünftige Geldgeber brauchen einen Anreiz (Zinsen) um (bei überzeugendem Businessplan) Darlehen zu geben, Einnahmen müssen re-investiert und nicht sofort ausgegeben werden. SUMASESU-Chef Egnatio Mtawa bat uns jedoch, in Deutschland dafür zu werben, die Zahlungen möglichst nicht abrupt zu beenden, sondern sukzessive auslaufen zu lassen. Leider habe die Hälfte aller bisherigen Unterstützer ihre Hilfe nach den Ereignissen vom 29. Oktober (Ausschreitungen, „Wahl“) völlig eingestellt. Aber er wies die Teilnehmenden auch darauf hin, dass in Deutschland das Geld auch nicht einfach auf der Straße läge, sondern dort ebenfalls erarbeitet werden müsse – u.a. durch Kuchenverkauf bei Gelegenheiten wie Festen, siehe oben).

SUMASESU selbst möchte in das Geschäft des PET-Recycling einsteigen, um seine Projekte auch zukünftig finanzieren zu können (Das basiert auf der Idee von Michael). Dafür möchte man gerne eine Maschine haben, mit der die PET-Flaschen zerkleinert / geschreddert werden können.

(Wird fortgesetzt)

(wird fortgesetzt)